

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Frs., oder 3²/₂ Thal. v. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Szegheny-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1244.

Sonntag, am 23. Mai 1897.

XXV. Jahrgang.

Ueber das Wort „Bürger“.

Wie oft und oft wird im gesellschaftlichen und privaten Verkehr so manches abfällige Wort über die pekuniär besser gestellten Menschen nicht nur in unserer Stadt, sondern in der ganzen Welt geäußert und wie oft wird das Wort „Bürger“ als Schlagwort mißverstanden und falsch gedeutet. Es verdient diese Erscheinung näher beleuchtet zu werden.

Vor allem ist das Wort „Bürger“ und das Wort „Standesunterschied“ häufig zum Parteiwort gemacht und geradezu mißbraucht worden. In Nachfolgendem will ich nun versuchen die Ursachen nachzuweisen, aus welchem sich die Bezeichnung „Bürger“ und mit dieser in Verbindung der „Standesunterschied“ herausgebildet hat

„Bürger“ gilt im allgemeinen als Bezeichnung für den Angehörigen eines Gemeinwesens, insbesondere des Staates oder einer Gemeinde. In Römerzeiten war der Bürger bei der Leitung der Staatsgeschäfte unmittelbar theilhaftig, und das, was heutzutage den Bürger ziert, Gewerfleiß und Arbeit, blieb den Sklaven und Fremden überlassen. Das heutige Bürgerthum hat mit dem erwähnten nichts mehr gemein. Der Ursprung des städtischen Bürgerthums fällt in das 10. Jahrhundert in welchem die Streifereien der aus dem Orient hereinbrechenden kriegerischen Völker und die beständigen inneren Unruhen in dem weiten und an der Grenze schlecht geschützten Reich den Kaiser und seine Vasallen die Wichtigkeit der Burgen schärfen gelehrt hatte, in eine Zeit wo man die größte Sicherheit in befestigten Ortschaften erblickte. Die Verteidiger solcher befestigter Orte nannte man „Bürger“. Bald zeigte sich in den durch ihre Mauern gegen äußere Feinde

gesicherten Städtebewohnern eine Einigkeit und Kraft, welche ihnen, durch zunehmenden Wohlstand, ja Reichthum unterstützt, dem bisher allein mächtigen Adel gegenüber zu selbstständiger Macht verhalf. Die Autonomie der Städte gewann neben der Feudalherrschaft festen Fuß, und seit dieser Zeit war „Bürger“ ein Ehrenname jedes Städtebewohners, welcher an den städtischen Rechten Antheil hatte. Sobald die Städtebewohner zu dieser Bedeutung gelangt waren, konnte es freilich nicht fehlen, daß innerhalb der Gemeinde selbst Einzelne den Versuch machten, sich über die andern zu erheben, und so entstanden Rang und Stufen in der Bürgerschaft. Zur ersten Klasse erhoben sich die sogenannten vollberechtigten Einwohner, die Rathsmänner, Handlungsherren und Mitglieder der höheren Zünfte.

Seit dem 16. Jahrhundert bildete sich die Idee aus, die Unterthanen eines Staates als eine geschlossene Gemeinde zu betrachten und so gleichsam die städtische Verfassung auf den Staat zu übertragen, und seit dem nennt man die vollberechtigten Unterthanen des Staates „Staatsbürger“.

Im Laufe der Zeiten schufen die Zünfte für die Zunftmitglieder Standes- und Lebensregeln, die zum größten Theile bis 1848 bei uns, ja man könnte behaupten auch 20 Jahre später noch im Gebrauch waren. Dem Gewerbsmann schrieb das Gesetz vor, wie er wohnen und sich kleiden, wie und was er in seinem Gewerbe erzeugen, welche Märkte und wie er sie besuchen, zu welchen Preisen er die Waaren absetzen durfte; wieviel Gesellen und Lehrlinge er einstellen oder in Arbeit nehmen konnte. Die städtischen Behörden schufen für die Beamten und Diener Lebensregeln. Als die Schulen begründet waren und an Ausdehnung gewannen, schaffte die Kirchen-

behörde für ihre Untergebenen Standes- und Lebensregeln. Durch solche Vorschriften veranlaßte man den Genossen zu sparen, damit er einerseits für sich und die Seinen bei eintretender Arbeitsunfähigkeit etwas habe von dem er zehren konnte; andererseits damit das Ansehen seiner Mitgenossen nicht geschädigt werde.

Diesen weisen Lebensregeln haben unsere Vorfahren ihr Vermögen und ihre Wohlhabenheit zu verdanken gehabt.

Alle Bewohner eines Ortes waren gleich, nur die Lebensregeln auferlegten dem einen Theile mehr Standes-Pflichten als dem andern. Das „Warum?“ mag hier auch Platz finden. Beamte und Lehrer u. s. w. galten schon in früheren Zeiten — ebenso wie heute — als die Vertreter der Gemeinschaft, der sie dienten und deshalb forderte die Gemeinschaft, die Angestellten hätten als Repräsentanten sich zu kleiden und zu leben, damit das Ansehen der Gemeinschaft vor der großen Welt nicht Schaden nehme. Die Zunft verlangte von dem, der sich in den Zunftverband aufnehmen lassen wollte, daß er gute Lehr- und ausgiebige Anzahl von Wanderjahren aufzuweisen habe, durch die sein Wissen in ausgiebiger Weise bereichert wurde.

Niemand — weder die Gesamtheit noch der einzelne — wollte durch einen Standes- oder Zunftgenossen im Ansehen geschädigt werden, weil sie sich stets als Ganzes betrachteten.

Mancher unter uns wird sich vielleicht noch erinnern, wie namentlich Zunftgenossen gestraft wurden, wenn sie sich etwas zu schulden kommen ließen.

Unter solchen Umständen und Verhältnissen sind Jahrhunderte vergangen. Die Sitten und Gebräuche sind in unser Fleisch und Blut übergegangen und wir

Feuilleton.

Beim Hypnotiseur.

Das Arztliche Vereinsblatt für Deutschland erzählt folgende ihm als verbürgt mitgetheilte Begebenheit als Illustration zum Capitel der scheinbaren Hypnose. „Sprechstunde für Damen 10—11“ — so vergewisserte ich mich noch einmal unten an der Hausthür, ehe ich die Treppen hinaufstieg. Etwas abenteuerlich kam mir mein Unternehmen nun doch vor, aber Anderen hatte ja der Magnetiseur und Hypnotiseur geholfen, warum nicht auch mir? Und schließlich, weh that es nicht, schaden konnte es auch nicht, warum also nicht den Versuch machen?

Ich wurde in ein kleines Cabinet geführt, in dem der Schreiber des Herrn „Doctors“ stand, und genöthigt, mich zu setzen. Die Sprechstunde hatte schon begonnen, ich hörte im Nebenzimmer, von dem ich nur durch eine Portiere getrennt zu sein schien, Stimmengemurmel. Plötzlich unterschied ich ganz deutlich die Worte:

„Morgen früh acht Uhr werden Sie gesund sein. — So — und jetzt schlafen Sie Frau Oberstlieutenant.“

Wieder Gemurmel, es klang fast wie eine Zaubersformel, dann hörte ich nichts mehr.

„Wie seltsam diese Kur“, dachte ich, „und recht einfach —“, da, ich fuhr zusammen, auf der Schwelle stand er, der Mann, der durch seine

magnetische Kraft, nur durch Berühren und Händeauflegen Kranke heilen konnte, und durch die Gewalt seines Blickes und die Macht seines Wortes die Handlungen Anderer zu bestimmen vermochte.

Doch einstweilen erschien er mir durchaus nicht wie ein Zauberer; er begrüßte mich, nöthigte mich durch eine Handbewegung neben seinen Schreibtisch und fing an, seine Notizen zu machen. Alles ganz geschäftsmäßig. Und geschäftsmäßig wurde auch die Consultation vorher bezahlt.

„Also an dauernden Kopfschmerzen leiden Sie? — Und an Schlaflosigkeit? Gut, kommen Sie, bitte.“

Er schlug die Gardine zurück, ich stand im eigentlichen Operationszimmer. Es war ein dämmeriger Raum, die Fenster dicht verhüllt mit farbigen Stores, grünlüche Reflexe auf allen Gegenständen, auch auf den Gesichtern der Schlafenden. Drei Patientinnen waren anwesend, wenigstens körperlich; die eine lag starr und steif in Rückenstellung auf der Chaiselongue, zwei andere schliefen in bequemen Sesseln. Ich unterschied leicht die Frau Oberstlieutenant, sicher die sehr corpulente Dame im weißen Haar.

Neben sie wurde ich placiert. Mir war beklommen zu Muth. Doch Unsinn, ich werde mich doch nicht fürchten, ich war ja hier in einem ganz gewöhnlichen Zimmer im zweiten Stock eines Berliner Mietshauses, draußen rollte die Großstadt. Was konnte mir den passiren? Also Muth.

Die Manipulationen begannen. Ich fühlte, wie der Magnetiseur seine beiden Hände auf meine Haare senkte, sie an den Wangen hinuntergleiten ließ, doch ohne sie zu berühren. Es kitzelte, ich machte eine kleine Bewegung nach rückwärts.

„Sitzen Sie ganz still“, sagte er, „sehen Sie mich fest an.“

Ich that es. „Ein hübscher Mann, dachte ich, „etwas ungepflegt, weniger Bart würde ihm besser stehen.“

„Sehen Sie mir fest in die Augen — so — und jetzt schließen Sie sie — und jetzt schlafen Sie.“

Aber wie sollte ich plötzlich schlafen können, ich fühlte mich pugmunter — das mußte ich ihm doch zeigen, es wäre ja sonst Betrug; ich machte also die Augen groß auf.

Wieder sagte er: „Sehen Sie mich starr an, und wenn ich sage „jetzt schlafen Sie“, dann werden Sie schlafen.“

Er trat zurück und machte mit den Händen wiegende Bewegungen, die mich einschläfern sollten, doch so dicht, so dicht, daß er meine Wimpern berührte. Unwillkürlich schloß ich die Augen wieder.

„So, jetzt werden Sie schlafen, — nun können Sie die Augenlider nicht mehr aufmachen, wenn ich es nicht will.“

„Wirklich nicht?“ dachte ich, „das muß ich doch probiren“ — ohne Schwierigkeit schlug ich sie auf. Der „Doktor“ ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Wieder machte er in der Luft

erziehen unsere Kinder unbewußt in diesem Sinne. Unbewußt macht sich auch in uns der Drang geltend nach Erhaltung dieses Gemeinbewußtseins. Die scheinbar trennenden Schranken zwischen uns und unseren Nachbarn sind in Wirklichkeit keine, sondern nur Unterschiede, wie sie sich geschichtlich entwickelt haben und wie sie immer entstehen werden. In bedeutsamen Angelegenheiten, die das Ganze betreffen, gibt es und soll es diesen Unterschied selbstverständlich nicht geben. Denn Jeder, der zur Erhaltung des Gemeinwesens beiträgt, ist „Bürger“ und hat als solcher den bestimmten Pflichtenkreis, dem er sich nicht entziehen darf.

Nachdem ich an diesem Punkte angelangt bin, so will ich auch versuchen nachzuweisen, daß der Gewerbsmann, seit die Schranken der Kunst gefallen sind, nicht mehr jenes Ansehen genießen kann, wie in früheren Jahren und zwar durch eigenes Verschulden.

In früheren Zeiten wanderten die Gewerbetreibenden durch die Welt und brachten manchen Wissensschatz heim. Die letzten zwanzig Jahre haben nur wenige unserer Handwerker über die Grenze des engen Heimathlandes hinausgebracht. Ihr Wissen und Können ist daher geringer geworden, der freie offene Blick ist ihnen verloren gegangen. Während in früherer Zeit mancher Gewerbsmann durch sein in der Fremde erworbenes Wissen, durch seine geschäftliche Tüchtigkeit es zu Wohlstand und durch alles zusammen zum Rathsherrn und zu Ehre und Ansehen brachte, zieht sich heute der Gewerbsmann immer mehr zurück und versucht es nicht einmal die einst innegehabte Stellung wieder für sich und seinen Stand zu erobern. So ist es gekommen, daß er heute mehr denn je von „Standesunterschied“ und von Zurücksetzung und Geringschätzung spricht und im Geheimen großt. Wohl ist es war, daß seine Erzeugnisse heute nicht mehr den Schutz, der zum Reichthum führte, vernichtet. Heute muß der Gewerbsmann mehr als sonst offenen klaren Blick haben, muß rechnen können, muß Wanderjahre aufweisen und muß dem Zeitgeist entsprechend die Maschine sich dienstbar zu machen, muß den Verkehr mit den besser Gebildeten suchen — denn diese haben weder früher noch jetzt den gebildeten Gewerbsmann gemieden — er muß der Mann von Wort sein, er muß sein Hauswesen, seine Familie, seinen Beruf im Auge haben und diese als die höchsten und heiligsten Güter betrachten, um sie vor Ver-

unglimpfung und Mißachtung zu schützen. Wenn heute der Gewerbestand durch die Gewerbefreiheit arg geschädigt ist, so liegt es doch nur an der Persönlichkeit der Einzelnen, durch weise Eintheilung des Verdienstes, durch genaue und kluge Berechnung, durch Sparsamkeit namentlich in den ersten Jahren der Selbstständigkeit, sich das geschäftliche Betriebskapital — so klein es auch sei — zu vergrößern. Sind die ersten Schwierigkeiten überwunden, dann geht es langsam vorwärts. Sind die Klippen der ersten schweren Zeit überwunden dann empfindet der Handwerker auch den so viel und oft getadelten „Standesunterschied“ nicht. Er kann und muß und wird sich — wie die Vorfahren — als vollberechtigter „Bürger“ der Gemeinschaft ansehen und fühlen und sich durch den Werth seine Persönlichkeit zur Geltung bringen.

Tagesneuigkeiten.

Ein russischer Nieskanal. Eine Nachricht von großer Bedeutung für Mitteleuropa, namentlich für Oesterreich-Ungarn, wird den am 25. Mai in Wien zusammentretenden Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Binnenschiffahrt-Verband beschäftigen, nämlich der von der russischen Regierung in einer Ausdehnung von 1600 Kilometern geplante großartige Kanalbau, welcher die Ostsee (Niga) mit dem Schwarzen Meer (Cherson) verbinden soll. Es sind alle Vor- und Projektionsarbeiten für den neuen Wasserweg vollendet; der Kanal, der eine Breite von 65 Metern an der Oberfläche und 35 Metern an der Sohle und eine Tiefe von durchgehends 8 1/2 Metern erhalten soll, wird, von Niga ausgehend, dem Laufe der Düna, dann der Beresina und später des Dnjepr folgen und bei Cherson in das Schwarze Meer münden. Bei der ganzen Strecke handelt es sich eigentlich bloß um die Vertiefung und Regulierung von Flußläufen; nur auf der kurzen Distanz zwischen Düna und Lepel, 120 Kilometer, muß ein vollständiger Kanal gebaut werden. Es sollen neunzehn Häfen, darunter Düna, Riew, Zekaterinoslaw angelegt werden, und ist man schon jetzt mit dem Bau großartiger Hafensassins in Niga und Cherson beschäftigt. Außer der Anlegung eines riesigen Sammelbeckens bei Pinsk am linken Ufer des Pripet, ein Nebenfluß des Dnjepr, welcher diese Stadt in direkte Verbindung mit dem Kanal bringt, soll noch durch kurze Kanäle eine Verbindung mit der Weichsel und dem Niemen hergestellt werden. Der Kanal soll so gebaut werden, daß auch die größten Schiffe mit einer Geschwindigkeit von 6 Seemeilen oder 11 Kilometern in der Stunde denselben befahren, ihn also in genau sechs Tagen ganz passieren können, vorausgesetzt, daß, wie geplant, der ganze Kanal Nachts elektrisch beleuchtet wird. Die Gesamtkosten sind von der Regierung auf 400 Millionen Mark präliminirt. Ende des Jahres 1902 muß dieses Niesenwerk vollendet sein. Es wird dies der längste Kanal der Erde sein.

leichte Bewegungen wie zwei Flügel gingen seine Hände dicht vor mir auf und nieder. „Wenn er mich nur nicht fragt — ich muß ihn länger ansehen, vielleicht gelingt es dann. Der Mensch hat eigentlich schöne Augen, bemüht er sich, ihnen den gespenstlichen Ausdruck zu geben, oder haben sie ihn von Natur?“ Sie glühten mich förmlich an in dem grünlichen Licht. „Und ich bin immer noch nicht schläfrig, es ist recht beschämend, eine Ausnahme zu machen. Die Anderen schlafen so schön. Ich werde die Augen zumachen, vielleicht kommt dann der Schlaf auf ganz natürlichem Wege, hier in dem weichen Sessel, in dem ruhigen Zimmer, wo sich nichts regt.“

Noch mehrmals hörte ich ihn sagen: „Jetzt werden Sie einschlafen — jetzt schlafen Sie ein“ — er dehnte die Vokale lang aus beim Sprechen — „so, und heute werden Sie keine Kopfschmerzen mehr haben, heute nicht, und morgen auch nicht, und werden heute eine gute Nachtruhe haben, fest und gut schlafen — so —“

Er ließ von mir ab, ich fühlte es, denn ich war ja vollständig wach, aber ich hielt die Augen geschlossen und rührte mich nicht mehr in der festen Absicht, einzuschlafen. Ich hörte ihn auf seinen weichen Sohlen davongehend nebenan wurde eine Thür leise geöffnet und wieder geschlossen, er war fort. Ein ganzes Weilchen wartete ich, doch der Schlaf wollte nun einmal nicht kommen. Meine drei Gefährtinnen rührten sich nicht, ob sie wirklich schliefen? Die Neugierde packte mich. Ich öffnete die Augen und sah mich um.

Die Frau Oberstlieutenant neben mir hatte die fette beringte Hand auf die Stuhllehne gelegt. Ich tippte ganz leise darauf und flüsterte: „Frau Oberstlieutenant, schlafen Sie?“ „Nein,“ ertönte leise die Antwort, und sie richtete sich auf. „Mich hat er auch nicht einschläfern können.“

„Ob wohl die andern beiden schlafen?“ Ich wendete mich nach der Dame im zweiten Lehnstuhl.

„Schlafen Sie?“ fragte ich hinüber. „Nein, ich auch nicht,“ antwortete sie, ohne ihre Stellung zu ändern oder die Augen aufzuschlagen, sie war noch ganz im Banne.

„Aber warum haben Sie denn so gethan?“

„Er sagte, ich würde die Augen nicht mehr aufmachen können, und da habe ich es gar nicht versucht.“

„Aber die Dame auf dem Sopha scheint wirklich zu schlafen, wir wollen sie nicht wecken,“ sagte die Frau Oberstlieutenant.

„Wenn sie wirklich in der Hypnose liegt, dann merkt sie ja nichts,“ mit diesen Worten stand ich auf und trat zu ihr. Sie lag wie eine Todte, kaum daß sie athmete. Ich strich mit dem Finger leise, leise über ihre Nasenspitze. Sie verzog das Gesicht, machte die Augen auf und bewegte die Glieder. Fast erschrocken fuhr ich zurück.

„Haben Sie wirklich geschlafen?“ frug ich

„Nein, gar nicht, ich habe Alles mit angehört.“

„Aber Sie lagen ja so starr?“

Dritte Klasse bei Schnellzügen. Die Direktion der Staatsbahnen beschäftigt sich mit dem Plane, auch bei Schnellzügen die dritte Klasse einzuführen und läßt daher die neuesten Verkehrs-Ergebnisse der österreichischen Staatsbahnen, bei welchen seit 1. Mai die dritte Klasse bei Schnellzügen eingeführt ist, eingehendst studiren. Für den Fall, daß nun auch in Ungarn die III. Klasse bei Schnellzügen eingeführt werden soll, was aber erst im nächsten Jahre erfolgen könnte, ist schon jetzt die prinzipielle Einschränkung ausgesprochen, daß Karten III. Klasse für Sitzzüge bloß für größere Strecken u. zw. von der XII — XIV. Zone ausgegeben werden, weil sonst der Nachbarverkehr und der Verkehr auf geringeren Strecken die Schnellzüge allzu sehr belasten, anderseits aber die Personenzüge entvölkern würde.

Eine sensationelle Neuerung wird gegenwärtig im ungarischen Geschäftsverkehr eingeführt. Es ist dies eine neue Erfindung; die Kontroll-Kassa, ein sinnreich konstruirtes Apparat, der die von den Kunden eingezahlten Beträge an auffällender Stelle verzeichnet und im Innern der Kassa automatisch notirt, so daß der Kaufmann bei Geschäftsfluß über seine Tageseinnahme genau informiert ist. Auch bewährt sich dieser Apparat als sicherste Kontrolle dem Kassier gegenüber. Diese Apparate werden in der hervorragenden Fabrik W. A. Stroh in Saaz verfertigt und willt der Vertreter des Hauses, Herr Ludwig Ernst gegenwärtig in Siedburg, um die Einführung dieser Maschine zu bewerkstelligen. In Ungarn wird die erste Kontroll-Kassa bei der Firma A. Schießler's Söhne eingeführt.

Kneipp'sche Heilanstalt und Eisenmineralbad in Dravicza. Die in aller Welt anerkannten wunderbaren Heilwirkungen der Kneipp'schen Methode, nach welcher die schwersten Leiden binnen kurzer Zeit vollständig behoben werden, haben den Eigentümer des den Körper an und für sich schon kräftigenden Eisenmineralbades in Dravicza Franz Sittner veranlaßt, dortselbst auch eine Heilanstalt nach Kneipp'schem Systeme zu errichten. Dravicza, dieses lieblich zwischen Bergen liegende, ein vorzügliches Klima besitzende Städtchen im Krassó-Szörenyer Komitate 1/2 Stunde von Marilla entfernt, hat eine Eisenbahnstation (täglich drei ankommende und drei abgehende Personenzüge), ein ärarisches Post- und Telegraphenamt, ist der Sitz eines kön. ung. Bezirksgerichtes mit Grundbuch, kön. öffentl. Notariates, kön. ung. Steueramtes, kön. ung. Finanzkommissariates, einer Oberverwaltung der priv. österr. ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Obertribunalamtes, zweier Gemeindevorstehungen, einer Honved-Garnison, große Restaurants, Bierhallen, u. u. Handel und Verkehr, hat viele Schanzen, ein ebenfalls reges Vereinsleben, prächtiges Theater u. u. und ist für den Aufenthalt von Fremden wie geschaffen. Quartiere sind in den frequentesten wie auf still und staubfrei gelegenen Theilen des Städtchens mit prächtiger Aussicht sehr billig, ebenso die Verpflegung die man außer bei den Privaten auch in den Hotels und Gasthäusern zu den annehmbarsten Preisen erhalten kann. Die bezeichnete Kuranstalt liegt sozusagen inmitten

Fortsetzung in der Beilage.

„Ja, er sagte, ich würde jetzt kein Glied mehr rühren können, und da habe ich es geglaubt.“

„Aber um Himmelswillen, was machen wir, wenn er wieder hereinkommt?“

Da in demselben Augenblick erscheint er auch schon auf der Schwelle. Jetzt war die Reihe, starr zu sein, an ihm.

„Das ist mir ja eine niedlich Bescherung,“ sagte er die Stirn runzelnd, aber doch möglichst gelassen. „Daran sind Sie wohl schuld, gnädige Frau,“ wendete er sich zu mir. „Ich dachte mir es gleich, Sie sind schwer zu hypnotisiren, ich muß Sie ganz allein vornehmen, bitte, wollen Sie heute Nachmittag um fünf Uhr wiederkommen.“

Und er complimentirte mich nach der Thür.

„Zawohl,“ sagte ich sehr kleinlaut und trollte von dannen. Ich war wirklich sehr in Verlegenheit und fühlte mich recht beschämt. Aber schon auf der Treppe, als die kühle Straßenluft mich anwehte, wich das Gefühl, denn eigentlich war ich doch nicht die Blamirte, und machte einer Anwendung von Heiterkeit Platz, die schließlich in frohliches Lachen ausartete. Ich lachte und lachte auf dem ganzen Heimwege, während ich den Vorgang noch einmal im Geiste durchlebte und fühlte allerdings in diesem Augenblicke nichts von meinen alltäglichen Kopfschmerzen. Hingegangen bin ich aber nicht wieder.

Schlepp-Bewegung.

Vom 16. Mai 1897.

Nr. 154 mit Weizen	3042 nach Regensburg
„ 6584 mit Hafer	3550 nach Wien
„ 5728 mit Mais	3075 nach Regensburg

Wasserstand.

Vom 16. bis 22. Mai 1897.
in Centimeter,

Pegelstand:	D a t u m						
	16	17	18	19	20	21	22
ORSOVA	469	464	464	472	482	490	493
EISERN THOR	234	232	232	236	241	245	246



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

10-52

Curt Röber, Braunschweig.



ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT



MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe: 4 K^o = 200 TASSEN - Neuhäuf

11-52

Licitations-Anzeige.

Alle in unserer Anstalt fälligen Pfänder werden am **Samstag, den 5. Juni 1897**, Nachmittags 3 Uhr, öffentlich veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen Pfänder bis **4. Juni 1897** zu prolongiren.

Vorschüsse auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Lose, ertheilen wir coulantest.

Spar- & Vorschuss-Consortium

des I. allgemeinen Beamten-Vereines der Oesterr.-ungar. Monarchie in Orsova.
Skellaplatz, Marschan'sches Haus.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Fördt**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**



F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolstadt.

Möbel-Niederlage Georg Swatschek in Orsova.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir höfl. bekannt zu geben, dass ich von heute ab zu den billigsten Preisen berechnete Möbel verkaufe, und zwar:

Matte Schlafgarnituren, echt amerikanisch von fl. **180**.— aufwärts, **Matte Speisezimmer** sammt grossem **Speise-Divan** aus feinem **Teppich-Stoff** von fl. **160**.— aufwärts, ferner halte ein grosses Lager in **politirten und lackirten Möbeln**, welche in meiner Tischler-Werkstätte aus gutem, trockenem Material verfertigt werden.

Zugleich halte ich ein wohlortirtes Lager in **Speisesesseln, Rohrsesseln, Divans, Ottomanen, Waschestelle** sammt schönen **Waschservicen**, ferner **Betteinsätze, Rosshaar- und Seegras-Matratzen, Vorhänge, Steppdecken, Pendel-Uhren, Toilettespiegeln, Spiegel und Bildern.**

Grosse Auswahl in

prachtvollen Kinderwagen

und werden dieselben zu überraschend **billigen** Preisen verkauft.

Gleichzeitig werden alle Sorten Möbel billigst in meiner **Tischler-Werkstätte** zum **Herrichten und Repariren** übernommen.

Hochachtungsvoll

Georg Swatschek.

Erste k. k. Oesterr.-ung. aussch. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **Carl Kronsteiner**,
Wien, III., Hauptstrasse 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und kais. Gutsverwaltungen, f. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Güttengeellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Fassade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Eelanstrich vollkommen gleich.

Oelfarben, Fussbodenlacke, eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinsel etc. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis.

der Stadt und ist den gegenwärtig modernsten hygienischen Anforderungen entsprechend, mit allem Komfort eingerichtet. Die Leitung desselben hat der dortige Werks- und Honorarkomitatsphysikus Dr. Georg Scheda, welcher sich die Kneipp'sche Heilmethode in Wörishofen aneignete, übernommen. Die prächtigen Anlagen sind genau nach dem Wörishofener Muster gehalten und sorgen in Wörishofen ausgebildete Bademeister und Masseure für den Vollzug der vorgeschriebenen Wasseranwendungen. In der Anstalt herrscht größte Keilichkeit, die Bedienung ist höchst reell. Nahe und ferne Spaziergänge in die herrliche, von Tannen-, Fichten- und Eichenwäldern bewachsene Gebirgsgegend mit üppigster Vegetation können von der Kuranstalt gleich fort im Schatten schreitend gemacht werden. Die Eröffnung der Heilanstalt fand am 1. Mai l. J. statt und besorgt Wohnungen für auswärtige Gäste der Eigenthümer, welcher auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.

Noch nicht dagewesen! Die ebenso originelle wie patriotische Laurencische Zeitschrift „Das tausendjährige Ungarn“, welche wir unter obigem Schlagwort bei unseren Lesern eingeführt haben, wird immer interessanter und prächtiger. Aus der soeben erschienenen Nr. 4 ersehen wir mit Vergnügen, daß kein Geringerer als Agai-Porzó die Chefredaktion übernommen hat und er führt sich nicht nur mit einigen hübschen einleitenden Zeilen, sondern auch mit einer köstlichen Skizze „Spähen in Gefahr“ ein, zu welcher der bekannte Maler Arthur Heger drei reizende Zeichnungen geliefert hat. Von hervorragenden Namen sind in dieser Nr. noch vertreten: Armin Vámbéry mit einer Studie über „Die ungarische Rasse“ (dazu sein Medaillonporträt), Sanitätsrat Dr. Samuel Kóv mit einer Blanderei über die Kurorte und Mineralquellen unseres Landes, (begleitet von einer großen Bäderkarte aus dem Atelier von Jznag Hatief), Prof. L. Balóczy mit einem ungemein interessanten Artikel „Ungarisches Leben in Amerika“, Ludwig v. Dóczy und Géza v. Zichy bieten uns Dichtungen in Neugebauer'scher Uebersetzung, Direktor Dr. Kornel Vichtenberg eine Schilderung der ihm unterstehenden Budapester Poliklinik. Außerdem allerlei andere wertvolle Beiträge. Das Bildermaterial ist diesmal ganz besonders schön und anziehend. Wir erwähnen von den circa 40 Illustrationen nur ein Tableau von 20 ungarischen Künstlerinnen und Künstlern, 5 Bilder von dem großartigen Kostümfest der bildenden Künstler, das herrliche Szabolcs Thal in Siebenbürgen etc. etc. — Das Abonnement kostet bei jeder Buchhandlung oder bei der Ad-ministration (Budapest, V., Váci-körút 78.) nur fl. 1.80 pro Quartal, fl. 7.20 ganzjährig.

Ein furchtbarer Mordthat. Zwei gefährliche Missethäter beherbergt seit einigen Tagen das Lugoser Gerichtsgefängniß. Es sind dies die Skeufer Landleute Nikolae Franz und George Philipp, welche die Gemeinde-Umsriedung auf mehreren Seiten anzündeten, um das ganze Dorf niederzubrennen. Ueber den Fall wird uns aus Skeus berichtet: Nikolae Franz und George Philipp lebten, zufolge ihres unerträglichen Wesens, mit der ganzen Gemeinde in Zwist und Haß. Am verfloßenen Sonntag kam es abermals zu Streitigkeiten und dies veranlaßte die beiden Kumpans auf den furchterlichen Gedanken zu kommen, das Dorf an verschiedenen Enden anzuzünden. In der kommenden Nacht machten sie sich an die Ausführung des Verbrechens, hatten aber kaum eine Wirtshaus angezündet, als sie durch das Anschlagen eines Hundes ver-rathen wurden. Die Hausleute stürzten auf die Straße, wo sie von den Brandstiftern mit Flintenschüssen empfangen wurden. Einer der Hausleute stürzte tödtlich getroffen zu Boden, doch gelang es den Anderen, die Thäter in die Flucht zu jagen. Auf erfolgte Anzeige erschien am nächsten Tage eine Gendarmerie-Patrouille, welche die beiden Verbrecher, die beim Ausfligen des Gewehrfeuers erkannt wurden, festnahm.

Ein Dynamit-Attentat. Aus Draviza wird uns berichtet: Sonntag Abends 9 Uhr warf der beschäftigungslose Militärinvalidé Dumitru Abiz eine Dynamitpatrone in das mit Gästen gefüllte Wirtshaus des Nikolae Costerla in Esiklova. In Folge der Explosion wurden alle Fenster zertrümmert und eine Anzahl der Gäste von den Glassplittern leicht verletzt. Der Attentäter wurde in flagranti festgenommen und der Behörde übergeben.

In jedem Jahre veröffentlicht „der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ eine ganze Anzahl von Preisaufgaben: Preise für den ersten Spargel, die schönsten Exemplare irgend einer bestimmten Obstsorte, auch für die besten Gelerbs oder Obstweine, welche Preisaufgaben deshalb von so großem Werth für die Allgemeinheit sind, weil zur Bedingung gemacht wird, daß der Einsender genau seine Kultur be-

schreiben oder die Recepte angeben muß. So waren neulich 150 Mark Preise für den frühesten Spargel ausgesetzt; doch war Bedingung, daß es mindestens 5 Stangen von 25 Centimeter Länge und 70 Gramm Schwere sein müssen. Den ersten Preis holte sich ein Herr Hornbogen in Apolda in Sachsen, der — eine staunenswerthe Leistung — am 15. April fünf Stangen einschickte, von denen die schwerste 220 Gramm (beinahe ein halbes Pfund!), alle fünf zusammen statt der verlangten 350 Gramm nicht weniger als 759 Gramm (über 1 1/2 Pfund!) wogen. Natürlich ist es für alle Spargelzüchter von großem Interesse zu erfahren, wie Herr Hornbogen zu dieser mit Rücksicht auf die Frühzeitigkeit besonders respek-tablen Leistung gekommen ist. In der neuesten Nummer des „praktischen Ratgeber“ veröffentlicht Herr Hornbogen seine interessante Kulturmethode — Allen, die sich dafür näher interessieren, wird die Nummer (20) gern von der Verlagsbuch-handlung Trowitsch u. Sohn in Frankfurt a. O. umsonst zugesandt.

Der erste allg. Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie in Wien, welcher die größte wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt Oesterreich-Ungarns repräsentiert, verendet soeben seinen Rechenschaftsbericht pro 1896. Derselbe bietet ein deutliches Bild über die weitverzweigte Thätigkeit des Vereines im Allgemeinen und den mächtigen Aufschwung desselben speciell auf dem Gebiete der so segensreichen Institution der Lebensversicherung. Dem Berichte sind folgende bemerkenswerthe Daten zu entnehmen: Neu abgeschlossene Versicherungsverträge im Jahre 1896 6059 über fl. 5,396,572 Capital und fl. 105,571 Rente; Versicherungsstand mit Ende 1896 74,451 Verträge über fl. 72,678,000 Capital und fl. 530,000 Rente; Prämien-Einnahme im Jahre 1896 fl. 2,642,192; Garantiefonds im Jahre 1896 fl. 18,400,000; ausgezahlte Versicherungsbeträge im Jahre 1896 fl. 1,647,000, seit Bestand des Vereines fl. 18,854,000. Die hervorragende Wirksamkeit des Vereines auf humanitärem Gebiete findet ihren Ausdruck darin, daß bisher nicht weniger als fl. 758,495 derlei Zwecken in Form von Unterstützungen, Curstipendien, Lehrmittel-beiträgen, größeren Studienstipendien, erbauten Witwen- und Waisenhäusern etc. zugewendet wurden. Der Lebensversicherungs-Abtheilung des Beamten-Vereines kann Jedermann ohne Unterschied des Standes beitreten und sollte kein Familienvater, dem an der Zukunft der Seinen gelegen ist, es unterlassen, von der so wohlthätigen Einrichtung der Lebensversicherung beim Beamten-Verein, dessen Versicherungsbedingungen ungemein liberal sind, Gebrauch zu machen.

Touristik in Südbungarn. Der für Pfingst-montag nach Kranjebes geplante Ausflug des „Südbungarischen Karpathenvereines“ wird endgültig getroffenen Dispositionen zufolge am 27. Juni l. J. (Peter und Paulfest) abgehalten werden. Der zweite Ausflug dieses Touristenverbandes wird gegen Mitte Juni nach Száftabánya geplant.

Leiser Wink. Der Vater hat den kleinen Fritz zu einer Hochzeit mitgenommen, ihm aber eingeschärft, daß er bei Tafel um nichts bitten, sondern warten solle, bis man ihm gebe. Beim Bollgießen der Gläser hat man leider den kleinen Gast übersehen. Um sich bemerkbar zu machen, benutzte er eine Pause des Gespräches und sagt: „Und wenn ich verdurstete, ich sag nichts!“

Gingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis 42.75 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg'seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hof.), Zürich. 19—51

lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvár — Budapest: Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittag, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittag und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Eilzug. Nach Perciorova — Butarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittag ein Eilzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Galatz jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr Nachmittag, nach Budapest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 12 Uhr Mittags.

Abfahrt der Passagierschiffe der ungar. Flus- und Seeschiffahrt-Actiengesellschaft. Nach Semlin jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag Mittag 12 Uhr. Nach Galatz jeden Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Der Donaumonitor „Szamos“, mit einer Besatzung von 75 Mann und drei Offizieren ist Freitag Vormittag 11 Uhr zu längerem Auf-enthalte hier eingetroffen und hat sich am Promenadequai verankert. Mit demselben ist auch ein größeres Patrouillen-Dampfschiff als Begleitschiff eingelangt.

Die deutschen Landwirthe unter Führung ihres Ehrenpräsidenten Grafen Haugwitz und ihres Cicerone Herrn von Egan trafen Freitag Nachmittag mittels Separatdampfer „Elisabeth“ hier ein, wo sie am Schiffe von Herrn Oberstuhlrichter Fialka begrüßt wurden. Nach wenigen Minuten Aufenthalt setzte das Schiff seine Fahrt zum Eisernen Thore fort, wo der neue Kanal sowohl thal- als bergwärts durchfahren wurde. Dem Besuche Adakalehs waren 1 1/2 Stunden gewidmet. Die Rückfahrt erfolgte bis zur Kronkapelle, welche die Gäste besichtigten und dann mit Separatzug nach Herkulesbad weiterfahren; die Herren waren alle entzückt von unserer Gegend und dem lebenswürdigen Entgegenkommen, das sie allseits fanden.

Concert. Anlässlich der Anwesenheit des Wiener Männergesangvereines in Herkulesbad kommen zu Pfingsten viele Gesangvereine dahin, unter anderen auch der Debrecziner, welcher am Pfingstmontag in Orsova ein Concert veranstalten will.

Pfingtausflug des Temesvarer Josefstädter Lärstör. Wie wir bereits berichteten, wird der Josefstädter Lärstör am 6. und 7. Juni l. J. einen Ausflug zur unteren Donau und zum Eisernen Thor arrangiren. Die diesbezüglichen Vorkehrungen wurden bereits in Angriff genommen. Die ganze Fahrt — mit Ausnahme der Verköstigung — wird per Person auf circa 16 fl. 50 kr. zu stehen kommen. Der Reiseplan wurde folgendermaßen festgesetzt: Am 6. Juni Früh 6 Uhr Abfahrt mittels Separatzuges nach Bazias, von wo um 10 Uhr Vormittag die Weiterfahrt mittels des Salon-Dampfers „Zrinyi“ der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft erfolgt. Das Schiff berührt Orsova, fährt zum Eisernen Thore, von dort nach Adakaleh und schließlich zurück nach Orsova, von wo aus nach Besichtigung der Kronkapelle um 6 Uhr Abends die Abfahrt mit Separatzug nach Herkulesbad erfolgt. In Herkulesbad wird jeder Ausflügler für einen Tag Logis erhalten, worauf dann die Rückfahrt nach Temesvár vom 7. Juni Abends angefangen innerhalb 3 Tagen wann immer geschehen kann.

Vitt-Tage. In dieser Woche sind die Vitt-Tage. Der Gottesdienst an diesen Tagen beginnt Morgens 7 Uhr in der röm.-kath. Kirche, von wo aus die Prozessionen nach den Gnadenstellen geführt werden. An den Prozessionen theiligt sich auch die Schuljugend.

Für Radfahrer. Lestere Zeit sind hier durch Anfänger in diesem schönen Sport einige Unannehmlichkeiten verursacht worden — theils wurden Kinder umgerannt, theils auch Erwachsene angerempelt. Bei etwas vorsichtigem Fahren könnte dies leicht vermieden und dadurch manches Aergerniß sowohl für das Publikum, als auch für die Fahrer erspart werden, wie der folgende Fall beweist. Vorigen Samstag passirten zwei hiesige Radfahrer das Dorf Zupanek, wo eine Menge Kinder nach üblicher Gewohnheit auf der Straße herumlungerten. Auf die Glockensignale stob die Schaar wohl auseinander, ein Kind rannte aber dem Fahrer gerade ins Rad und wurde umgeworfen, wobei es sich die Nase aufschlug und blutete. Darob großer Volksauflauf, einige Amtspersonen waren merkwürdigerweise auch gleich zur Stelle und das Resultat der Debatte war die Beschlagnahme des Rades. Andern Tags natürlich Klage von beiden Parteien, Aus-gleichsvorschläge, auf die der Radfahrer zur Vermeidung der Scherereien und Gerichtskosten einging und 25 fl. als Schmerzensgeld für eine blutende Nase erlegte. So leicht hat der Betroffene 25 fl. sein Lebtage nie verdient und steht daher zu erwarten, daß er bald Nachahmer finden wird. Anstatt die Kinder hiesfür zu bestrafen, werden

die spekulativen Eltern sie noch aneifern, die Straße als Spielplatz zu benützen — diesem Gefindel sieht das ähnlich und mögen sich die Radfahrer daher sehr in Acht nehmen. — Es gibt aber leider auch sehr rücksichtslose Radfahrer, über die schon mehrfache Klagen bei uns eingelaufen sind. Zog da jüngst ein Reichenzug gegen den Friedhof, dem ein Madler entgegen kam. Anstatt nun, wie es unter gesitteten Leuten üblich ist, stehen zu bleiben und für einen Augenblick den Hut zu lüften, zog es der Betreffende vor, brüst durch die Reihen der Leidtragenden durchzufahren. Derlei Schrottschritte erregen allgemeinen Unwillen und sind keineswegs geeignet, den Radfahrern, die von manchen Seiten ohnehin scheel angesehen werden, Sympathien zu erwerben.

Die anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen haben bereits bedeutenden Schaden verursacht. Die Ufermauer ist riesig angeschwollen und hat in Herkulesbad die Ufermauer beim Szaparybad eingerissen, die elektrische Anlage ruiniert und ist auch in Toplez über die Ufer getreten und hat die nach Börza führende Straße arg beschädigt. Die Donau steht wieder sehr hoch und droht durch das kontinuierliche Steigen mit einer Ueberschwemmung, die Feldfrüchte beginnen zu faulen — wirklich eine trostlose Aussicht, die uns der fortwährende Regen eröffnet.

Kramphafes Blinzeln. Dasselbe trifft man oft bei alten Leuten an und ist nach neueren Beobachtungen nicht immer ein Nerven- oder ein durch eine Affection des Sehorgans selbst entstandenes Leiden, sondern es wird sehr häufig durch die Wimpern hervorgerufen, welche einen Reiz auf die Lidränder ausüben, ohne daß man dies bei der Untersuchung mit Sicherheit nachweisen könnte. Entfernt man nach und nach sämtliche Wimpern mit der Cilienpincette, so gelingt es häufig, das Uebel vollständig zu heilen.

Feuchte Räume. Zur Bestimmung der Feuchtigkeit eines geschlossenen Raumes bringt man 1 Kilogramm frischgebrannten Kalk in denselben und schließt hierauf Fenster, Thüren und Defen fest. Nach 24 Stunden wiegt man den Kalk; beträgt die Gewichtszunahme mehr als 10 Gramm, d. h. mehr als 1 Prozent, so ist der Raum als feucht und gesundheitschädlich zu erklären.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 27 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-

Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

Volkswirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. In der am 12. April a. c. in Triest abgehaltenen 65. Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft wurden die Bilanzen für das Jahr 1896 vorgelegt.

Der uns vorliegende ausführliche Bericht umfaßt nicht weniger als 60 Seiten und bringt wie jedes Jahr auch heuer eine Fülle statistischer Daten. Laut diesem Berichte erfüllte die Direction vor der Tagesordnung die traurige Pflicht indem sie des verstorbenen unvergessenen ungarländischen Vertreters Josef Nott gedachte und sich hierüber wie folgt äußerte: „Josef Nott, der Vorstand unserer Vertretung in Budapest, unser hervorragender Mitarbeiter, der seit seiner frühesten Jugend mit unübertrefflichem Eifer seine volle Thätigkeit und die ausgezeichneten Gaben seines Geistes den Interessen der Gesellschaft gewidmet hat, ist zu Ende des vorigen Jahres einer schweren Krankheit erlegen. Wir werden das Andenken des verbliebenen Kollegen stets in Ehren halten und Sie werden sich gewiß unserer Trauer anschließen und derselben einen feierlichen Ausdruck verleihen.“

Dem Berichte entnehmen wir ferner, daß die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abteilung am 31. Dezember 1896 fl. 48,914.760/37 erreichte, daher um fl. 3,682.783/61 gestiegen ist.

Am 31. Dezember 1896 haben die in Kraft bestehenden Capital-Reserven der Lebens-Branchen fl. 189,549.350/95 betragen, während sich die Prämien-Einnahme auf fl. 7,887.184/57 belief.

In der Feuer- und Transport-Versicherungs-Branchen wurden an Prämien und Gebühren fl. 11,660.231/19 vereinnahmt, hievon wurden fl. 4,694.768/19 für Rückversicherungen verausgabt; so daß sich die Netto-Prämien-Einnahme auf fl. 6,965.463 belaufen hat, wovon als Baar-Prämien-Reserve frei von jeder Belastung fl. 3,315.061/39 zurückgestellt wurden.

Die Prämien-Einnahme der in späteren Jahren einzuziehenden Prämien aus der Feuerversicherungs-Branchen betragen fl. 31,896.255/27.

Die im Jahre 1896 bezahlten Schäden haben die Höhe von fl. 9,890.288/74 erreicht und betragen zuzüglich der in den früheren Jahren, seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von fl. 91,247.887/35.

Von dieser Entschädigungssumme entfallen 166.000 Schäden im Betrage von fl. 54,452.836/37 auf unser Vaterland.

Von den Gewinn-Reserven die zusammen fl. 6,554.104/64 betragen sind besonders hervorzuheben: Die statutarische Capital-Gewinn-Reserve in der Höhe von fl. 2,625.000.—, die Reserve für Courschwankungen der Wertpapiere, die inclusive der fl. 500.000 betragenden Ergänzung-Reserve und der diesjährigen außerordentlichen Zuweisung von fl. 280.000 aus dem erzielten Nettogewinne, die Höhe von fl. 3,849.104/64 erreichte und die Reserve für dubiose Außenstände in der Höhe von fl. 80.000. Außerdem besteht ein Special-Fond der Lebensversicherungs-Abteilung zur Ausgleichung eines eventuellen Rückganges des Zinsfußes im Betrage von fl. 120.000.

Die Gesamt-Gewährleistungsfonds der Anstalt, welche in Prima-Verthen angelegt sind, erhöhten sich durch die die heurigen Zuweisungen von fl. 61,051.211/83 auf fl. 66,174.010/30 wovon über 18 Millionen in ungarischen Verthen placirt sind.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß sämtliche Bauobjekte, Inventarien, Bodenprodukte und alle Industrien der Domänen in Ungarn, Böhmen und Mähren der k. u. k. Privat- und Familienfonds gegen Feuer- und Diebstahl bei der Triester allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Assicurazioni Generali und sämtliche Bodenfrüchte gegen Hagelschäden bei deren Tochteranstalt, der Ungarischen Hagel- und Rückversicherungs-Actien Gesellschaft in Budapest versichert wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

MAYPOLE SOAP

färbt in allen Farben und Schattierungen.

DIE HAND NACH DEM FÄRBen MIT MAYPOLE. FRÜHER

Neueste Erfindung für Hausfärberei!



Epochale englische Erfindung mit 500% Ersparniß!

Mit einem bißchen kochenden Wasser und dieser weltberühmten Seife, kann jede Dame, jedes Mädchen in 15 Minuten Kleider, Blousen, Kragen, Stickereien, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Seidenhandschuhe, Strümpfe, Batist, Satin, Creton und alle Arten Sommer-Toiletten etc. auf jede beliebige Farbe waschecht färben. Die Toiletten sehen nicht gefärbt, sondern wie neu aus. Die Farbe schreist nicht ab, ist gut frei u. ruiniert den Stoff nicht. Ein Stück in allen Farben 40 Kr. (schwarz 50.) Jedes Stück ist mit Gebrauchs-Anweisung versehen.

Patentirt in der ganzen Welt. THE MAYPOLE COMPANY LIMITED, LONDON Generalvertreter für Oesterr.-Ungarn, Balkan-Ländern, Türkei und Griechenland

LEOPOLD SONNENSCHNEIN

Budapest, Arany János-utca 15. Ueberall zu haben.

Wertheim
Doppelsteppisch
Nähmaschinen.

Erstklassig. deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe liefert nach allen Plätzen der k. u. Monarchie.

Hochartig. Fußmasch.	fl. 35.50
Hochartig. Handmasch.	fl. 31.50
Ringschiff-Masch.	fl. 49.—
30täg. Probezeit.	5jähr. Garantie.

Jede Familien-Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos unter Rückvergütung des Wertes zurück.

Preisconrant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versandhaus LOUIS STRAUSS
Lieferant des Vereines der k. u. k. Staatsbeamten
Wien, IV., Margarethenstr. 12 D. i.

Zuschrift aus Kundenkreisen mit besonderer Genehmigung zur Veröffentlichung.
Ich habe Ihren Brief vom 7. Jänner erhalten und hatte Ihnen den wärmsten Dank für die Nähmaschine ab; ich bin sehr zufrieden, denn soweit ich sie versucht habe, entspricht sie den Anforderungen. Sollte jemand eine Nähmaschine brauchen, so werde ich ihn an Sie weisen oder gar selbst schreiben.
Budaria (Comit. Szörény), 13. Jänner 1897.
3-10 **Timetri Sidraga.**

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Zu 16 □ m. 1 Ko. W. fl. 1.50

Deckt jeden früheren Anstrich

Christoph-Lack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne disolb., ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolln ca. 35 □ Mtr. (2 mittl. Zimmer) fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittel; Musteranstriche und Prospecto gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K. Berlin, NW.

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.